

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 4

Artikel: Eine Handvoll Haushalttricks
Autor: Gerber-Hubmann, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Handvoll Haushaltstricks

Von Agnes Gerber-Hubmann

Ich habe den Januar früher nie gemocht. Er erschien mir grau und langweilig, als eine Art Zwischenzeit ohne eigenes Gesicht: das Festliche des Dezembers, die fröhliche Betriebsamkeit, die einen so sehr in Atem hält, ist vorbei, man fühlt sich ein wenig müde und es fehlt einem die rechte Unternehmungslust; des Winters beginnt man bereits überdrüssig zu werden, und doch findet man es noch verfrüht, sich schon auf den Frühling zu freuen.

Da sagte mir einmal eine Bekannte, sie finde den Januar die ideale Zeit, um Estriche aufzuräumen, Keller auszumisten, Kästen zu erlesen, um überhaupt im ganzen Haus wieder einmal gründlich Ordnung zu schaffen. Warum man damit auch immer bis zum Frühjahr zwarte? Beim Aufräumen habe man selbst im kältesten Winkel des Hauses rasch warm genug, und wenn dann der Frühling einziehe, könne man sich ungeschmälert seiner freuen: Das Haus sei bestellt. Dieser Gedanke habe soviel Erhebendes, daß er einem zum nötigen Schwung ver helfe. – Ich habe die Idee übernommen, und seither ist mir kein Januar mehr zu lang.

Ob man jedoch im Januar Ordnung schaffe oder im März, ob erst im September oder gestaffelt zu verschiedenen Jahreszeiten, dünkt mich nicht so wichtig. Wichtiger scheint mir, daß es uns dabei nicht nur darum zu tun ist, daß das Silber wieder glänzt wie neu und die Wasserflecken vom Tisch verschwinden, sondern daß wir gleichzeitig den Ablauf unserer täglichen Arbeit neu überdenken und, wo es nötig ist, in die Neu-Ordnung einbeziehen. Nicht immer hält unser Haushalt Schritt mit den Veränderungen, denen das Leben unserer Familie ausgesetzt ist, und vielleicht läßt sich mit etwas Überlegung da und dort etwas korrigieren oder vereinfachen. Jede Arbeit aber macht einem mehr Spaß, wenn man sie bewußt so und nicht anders tut, so nämlich, wie man es selbst für zweckmäßig hält. – Der folgende Artikel will nicht etwa ein

allgemeingültiges Rezept geben, wie man einen Haushalt rationell führt. Ein solches Rezept gibt es ja gar nicht. Aber wenn wir uns umsehen, wie andere mit den gleichen oder ähnlichen Fragen des Alltags fertigwerden, kommt uns manchmal plötzlich eine Idee, wie wir selber dieses oder jenes auf eine uns persönlich entsprechende Weise neu und besser lösen können. Hierzu möchte der Beitrag ein paar Anregungen geben, er möchte anregen, daß wir unsere Arbeit wieder einmal überdenken. Und für eine Neu-Ordnung ist der Januar sicher keine schlechte Zeit.

H. R.-G.

«Sie Ärmste! Fünf Kinder! Und keine Haushalthilfe! Da wissen Sie am Abend auch, was Sie getan haben!» Wie manches Mal habe ich diesen Satz nicht schon gehört? Im Laufe der Zeit habe ich mir angewöhnt, darauf nur etwas Unverständliches vor mich hinzumurmeln; denn würde ich antworten, daß ich im Sommer bei schönem Wetter schon vormittags im Garten liege, daß ich ohne weiteres pro Woche fünf Bücher lesen kann und daß ich überhaupt über beträchtlich viel Freizeit verfüge – man würde entweder meinen, ich übertreibe maßlos, oder aber ich lasse meine Familie verwaarloosen und mein Heim verlottern.

Ich wollte von Anfang an eine Familie haben, in der es für alle einigermaßen gemütlich ist – auch für mich. Mir graut vor einem Haushalt, in dem einem alles über den Kopf wächst, wo es hier schreit und dort zetert, wo man nichts anderes tut als den ganzen Tag von der Küche in den Keller, vom Keller in den Estrich zu rennen, dabei überall über Unerledigtes stolpert, und wo nie ein Ende der Mühsal abzusehen ist.

Ich wollte überdies vermeiden, daß die Kinder unter dem Zwang dauernden Helfen-Müssens aufwachsen. Wir wohnen in städtischen Verhältnissen, in einem Reihen-Einfamilienhaus, ich muß also nicht auf einem Bauernbetrieb mitwerken noch sonst

einer Nebenbeschäftigung nachgehen, und ich kann mir zudem allwöchentlich für einen halben Tag eine Spettfrau leisten. Da scheint mir, man müßte als Hausfrau allein mit dem Haushalt fertigwerden.

Bei alledem wollte ich gleichwohl nicht auf einen gewissen Luxus verzichten, für den ich durchaus zusätzliche Arbeit zu investieren bereit war, auf heikle Teppiche zum Beispiel, die viel Pflege erfordern, auf das antike Tafelservice, das bei uns auch werktags auf dem Tisch steht.

Die abgerissenen Knöpfe

Selbstverständlich bedarf ein Haushalt mit vielen Kindern einer gewissen Organisation. Meine persönliche Organisation zielt in erster Linie darauf ab, alle unnötige und überflüssige Arbeit zu vermeiden. Ich überlege mir, welcher von vielen gangbaren Wegen mich mit dem kleinsten Aufwand an Zeit und Kräften zum Ziel führt, ich rationalisiere, wo immer es angeht. Mich dünkt, viele Hausfrauen arbeiten viel zu unrationell.

Nehmen wir das Kopfkissenknöpfchen als Beispiel. Wie oft kommt es doch vor, daß, wenn man morgens beim Betten die Kissen schüttelt, so ein kleines Knöpfchen zu Boden kollert. Was tut man mit diesem Knöpfchen? – Man seufzt vielleicht «schon wieder eines», liest es vom Boden auf und legt es zunächst aufs Fenstersims. Falls nicht der Jüngste es beim Hinausschauen wegschiebt und es nun hinter dem Radiator liegt, findet man es später beim Abstauben. Man steckt es in die Schürzentasche und vergißt es. Vielleicht fällt es dann wieder einmal zu Boden, wenn wir es zufällig mitsamt dem Taschentuch herausziehen, vielleicht fischen wir es auch viel später einmal aus dem Knopfsiebchen der Waschmaschine, wo es hängen geblieben ist.

Der Möglichkeiten, wo das Knöpfchen noch hingelangt, bevor es wieder irgendwo angenäht wird – wohin es ursprünglich gehört hat, wissen wir ja längst nicht mehr –, gibt es unzählige. Jedesmal aber, wenn wir

ihm begegnen, nehmen wir es in die Hand, beschäftigen uns mit ihm und werden daran erinnert, daß wir es annähen sollten. Und meist kommen uns gleich auch noch alle andern losgerissenen Knöpfe in den Sinn, die irgendwo herumliegen, und überhaupt noch vieles, was nicht so ist, wie wir es gerne hätten – und wir ärgern uns.

Seit ich im Schlafzimmerkasten Nadel und Faden habe und jeden Knopf, der sich vom Kissenanzug losreißt, sofort wieder annähe, bin ich das Knopfproblem los.

Ähnlich versuche ich es mit vielen anderen Dingen zu halten, ich versuche, möglichst alles Unnütze, Unnötige zu vermeiden. Meist geht es um Kleinigkeiten, die Zeitersparnis mag, in Minuten und Sekunden gemessen, klein sein. Auf lange Sicht gesehen summieren sich aber eben auch Kleinigkeiten.

Die fliegende Habe

«Mami, wo sind meine Turnschuhe?» – «Ich finde meinen Pullover nirgends!» – «Wer hat mir schon wieder mein Znünitäschli genommen?» – Je mehr Kinder, umso mehr Gegenstände, die stets auf unerklärliche Weise verschwinden. «Ich habe mein Trotti ganz sicher vor die Garagentüre gestellt!» Natürlich ist nie etwas dort, wo man es «ganz sicher» deponiert hat. Was nicht niet- und nagelfest ist, pflegt sich bei uns in Luft aufzulösen, und wieviel Zeit geht verloren, wenn man dem allem nachjagen muß!

Ganz vermeiden läßt sich wohl diese Jagd nicht, aber immerhin mildern: was immer sich anschreiben läßt, ist bei uns mit den Initialen des jeweiligen Besitzers versehen, Schuhspanner, Turnschuhe, Tramabonuments, Spielzeug, Sportsäcke undsoweiter. Jene Dinge, welche die Kinder außerhalb des Hauses brauchen, Znünitäschli, Sportsäcke, Mappen, Skistöcke, Kindervelo, Trottinett, Puppenwagen, Schlitten, sind überdies mit unserer Telephonnummer versehen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die

meisten Finder sich sogleich ans Telephon stürzen (und sei's auch nur aus Gwunder, wer wohl «R. G. 72 58 47» sei). So bleibt ihnen der Gang aufs Fundbüro erspart und uns ebenfalls. Jene Gegenstände, die in unmittelbarer Nähe des Hauses verloren gehen, Reisbesen, Gartenhacke und Schneeschaukel, sind dagegen mit unserem Namen bezeichnet, denn ich fände es ein bißchen lächerlich, wenn Tür an Tür wohnende Nachbarn sich eines Besens wegen anrufen müßten.

Ordnung erleichtert

In den Wohnräumen und den Kinderzimmern finde ich eine allzu straffe Organisation ungemütlich, in Bad, Küche, Keller und Estrich dagegen unerlässlich. Man kommt nicht darum herum, hier eine feste Ordnung zu schaffen, und je mehr man auch den kleinen und scheinbar bedeutungslosen Dingen innerhalb dieser Ordnung einen Platz zuweist, umso leichter behält man die Übersicht.

Nirgends sammeln sich zum Beispiel so viele lose Blätter an wie in der Küchenschublade. Schiebt man sie einfach irgendwie zusammen, so hat man bald einen derart großen Haufen, daß man ihn schon gar nicht mehr durchsehen mag. Rezepte, Adressen von Lieferanten, Preislisten, Hinweise auf Restaurants, Gebrauchsanweisungen und anderes mehr hefte ich deshalb immer sofort mit einem Schnellhefter in ein Wachstumheft,

ohne System, das gäbe zuviel Arbeit, auch Einkleben wäre zeitraubender. Überdies kann ich auf diese Weise Ungültiggewordenes jederzeit herausreißen, und es liegt doch nicht alles einfach so herum. Irgendwelche Punkte und die Rabattmärkli kommen in Büchsen, deren Deckel mit einem Schlitz versehen sind und die nur halbjährlich einmal geleert werden.

Übersichtlichkeit bewährt sich auch in Keller und Estrich. Was unbedingt aufbewahrt werden soll, stecke ich nach Möglichkeit in Plasticsäcke. So muß ich, wenn ich etwas suche, nicht zuerst unzählige falsch angeschriebene Schachteln öffnen, denn die Inhaltsangaben stimmen nach einem halben Jahr meist doch nicht mehr. Kleine Dinge wie Schrauben, Sicherungen undsoweiter kommen in durchsichtige Joghurtbecher, damit ich nicht in ein Dutzend Papiersäcklein gucken muß, bis ich finde, was ich benötige.

Die zu klein gewordenen Schuhe werden paarweise zusammengebunden und mit den Schuhbändern an einem Nagelbrett im Estrich aufgehängt: so kann man auf den ersten Blick feststellen, ob von den größeren Kindern her etwas da ist, das den jüngeren passen könnte.

Manch unnützen Gang versuche ich mir zu ersparen, indem ich die Dinge da aufbewahre, wo ich sie brauche. Heftpflaster zum Beispiel gehört dorthin, wo man sich schneidet, also in

Juhuu ...



Zeichnung Franco Barberis

Hier hilft TAI - GINSENG



Tai-Ginseng zeichnet sich durch 5 verschiedenartige, bewährte und aufeinander abgestimmte Wirkstoffprinzipien aus: das von Professor Dr. Petkov pharmakologisch und klinisch geprüfte und kurz als Asiens Lebenswurzel bezeichnete Ginseng, pflanzliche Herz- und Kreislauf-tonica, Phosphor und Lecithin, 5 lebenswichtige Vitamine (A, B₂, PP, C und E), unentbehrliche Spurenelemente.

Erhält und steigert die Vitalität des gesamten Organismus.

Tai-Ginseng befindet sich unter ständiger Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel.

3x täglich
TAI - GINSENG
für Mann und Frau

Originalflasche Fr. 14.50

Kur = 3 Flaschen Fr. 37.-

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Generalvertretung für die Schweiz:

TURIMED AG, 8304 Wallisellen ZH

Haushaltstricks

die Küche. Die Frottéwäsche ist – so man dort Platz hat! – im Badezimmer am richtigen Ort und nicht im Schlafzimmerschrank, Küchenwäsche in der Küche. Manchmal lohnt sich in diesem Zusammenhang auch eine Mehrausgabe. So habe ich mir zum Beispiel für den oberen Stock eine zweite Putzgarnitur, bestehend aus Besen, Flaumer, Wischerchen mit Schaufel und Plastic-Eimer mit Deckel und Fußöffner angeschafft. Wenn ich bedenke, daß ich diese Gegenstände fast jeden Tag brauche und sie jedesmal hinauf- und heruntertransportieren müßte – und wahrscheinlich dauernd etwas vergessen würd! –, dann finde ich, die Ausgabe habe sich bei weitem gelohnt. Wo Überschwemmungsgefahr droht – also beim Wasserhahn in der Küche und im Badezimmer – sind zwei dicke Bodenlappen in Griffnähe zweckdienlich.

Oft schafft man sich selbst zusätzliche Mühe, weil man sich einfach zu wenig überlegt, wie man sich besser und praktischer einrichten könnte. Muß ich jedesmal, wenn ich die Küchenwaage brauche, zuerst den Fondue-Brenner samt Caquelon wegstellen, so habe ich eben meinen Küchenkasten falsch eingeräumt.

Fort mit unnützem Ballast

Am wohlsten wäre mir ohne viel persönlichen Besitz: ich möchte am liebsten nicht mehr besitzen, als ich jederzeit in zwei, drei Koffer packen und mit mir tragen könnte... Mit einer Familie geht es nicht, ohne daß man aufstapelt. Aber man kann auch da eine gewisse Disziplin üben, die sich, auf die Länge gesehen, sicher als arbeitssparend erweist. Ich werfe möglichst viel Unnützes weg. Kleider, die ein Jahr lang nicht getragen worden sind, haben ihren Anspruch auf einen Platz im Kleiderschrank verliert.

Schachteln spare ich nur sechs auf, zwei mittlere von der Größe einer Schuhschachtel, je zwei kleinere und zwei größere. Im November fange ich an, alle aufzuheben, die eintreffen, aber nur bis Weihnachten,

nachher wird wieder radikal geräumt. In einer Blechschachtel versorge ich die Schnüre: ist sie voll, wandern alle hinzukommenden in den Abfalleimer. In den Läden lasse ich mir so wenig als möglich einpacken. Wozu auch der Aufwand? Daheim muß ich die Ware nur wieder aus dem Papier schälen, und das Papier selbst versperrt mir Platz im Ochsnerkübel. Meist gibt es ja Tragtaschen, und da gehen Abwaschbürsteli, Leim, Briefumschläge und Küchentücher gut nebeneinander hinein.

Für jedes Kind habe ich eine große Zeichnungsmappe gekauft. Darin werden die mit Altersangabe versehenen guten Zeichnungen aufbewahrt.

Mein Mann und ich füllen je eine Zeichnungsmappe mit Zeitungsausschnitten und Broschüren, die wir noch behalten möchten. Ist eine dieser beiden Mappen voll, wird gemistet, es wird keine zweite angelegt.

Weil ich selbst so wenig als möglich horte, müssen sich die Kinder nicht einschränken. Sie sammeln wild drauflos, Postkarten, Steine, Hölzer und so weiter; dennoch ist das Haus nicht überfüllt.

Engros-Einkäufe

Gerade, weil ich nicht gern aufstaple, muß ich mich richtig dazu zwingen, Vorräte anzulegen. Es mag viele Frauen geben, die mit Vergnügen auf ihren täglichen Einkaufsbummel gehen. Mir macht das Einkaufen nicht besonders Spaß; will ich aber nicht dauernd unterwegs sein, um die notwendigen Bedarfsgüter für meine Lieben herbeizuschleppen, so bleibt mir nichts anderes übrig, als im großen Stil einzukaufen.

Kühlschrank und Tiefkühltruhe fassen das Menu für manchen Tag. Die Notvorräte, die uns das Amt für Kriegsfürsorge von Zeit zu Zeit auf recht phantasievolle Weise ans Herz legt, finden auf den Kellergestellen Platz. Aber es gibt neben den Nahrungsmitteln noch manches andere, das uns plötzlich ausgehen kann und um dessentwillen dann ein Gang in einen vielleicht weit entfernten Spe-

zielladen nötig wird. Und vor allem: Das ständige Daran-denken-müssen ist lästig. Ich habe mir deshalb angewöhnt, auch solche Dinge auf Vorrat zu kaufen, nämlich: 10 Veloventile und 2 Schachteln Flickzeug, 4 Schnitserli (sie verschwinden so leicht mit den Gemüseabfällen zusammen), 4 Ersatz-Skiriemli, 10 Sicherungen, 5 Glühbirnen jeder Stärke, 5 Rollen Kleband, 5 Schachteln Bostitchklammern, 2 Schachteln Reißnägeln, 5 Taschenlampenbatterien, 5 Filzstifte, 5 Kärtli Elastic.

Es lohnt sich ferner, Toilettenartikel in großen Mengen einzukaufen. Ich gebe jeden Monat ungefähr dreißig Franken aus, um irgendwo einen gehörigen Vorrat anzulegen. Ich kaufe zum Beispiel: 10 Familienflaschen Shampoo, 10 Pakete Papierwindeln, 10 Tuben Zahnpasta, 20 Seifen, 5 Rasierseifen. Selbstverständlich benütze ich Waschpulver aus den großen Sparpackungen, und auch das Abwaschmittel kaufe ich in Einheiten von 10 Fläschchen. Natürlich wird eine solche Vorratsliste von Familie zu Familie wieder anders aussehen.

Einheitsfarbe Dunkelblau

Auch bei der Kleiderfrage läßt sich manches rationalisieren. Meine drei Buben tragen alle die gleichen dunkelblauen maschinengestrickten Kniesocken. Jeden Frühling können alle Socken mit ein- und derselben Wolle angestrickt werden. Zudem macht es nicht so viel, wenn einer der Buben einmal zwei verschieden große Socken erwischt: wenigstens sind beide blau. Die zwei zusammengehörigen Socken haben auf der Innenseite ein Fadenzeichen, jedes Paar in einer anderen Farbe. Das erleichtert das Zusammenlegen und Versorgen nach der Wäsche.

Die Pullover der drei Buben lasse ich ebenfalls aus Sockenwolle mit der Maschine stricken. Das ist nicht gerade billig, erspart aber enorm viel Arbeit. Solche Pullover brauchen nämlich nie geflickt zu werden, und sie lassen sich in der Maschine waschen,

ohne sich zu verziehen oder «Büseli» zu lassen. Ich habe Pullover, die 150 Mal in der Maschine steckten – und die noch immer schön sind!

Gebügelt werden in meinem Haushalt nur Kissen- und Deckbettanzüge, Taschentücher, Tischtücher und Servietten und etwa Schürzchen oder Röcklein. Alles übrige wird gestreckt, die Hemden sind aus Non-iron-Stoffen. Mehr als anderthalb Stunden pro Woche brauche ich für die Büglerei nicht zu rechnen. Herrenkleider gebe ich in die billige chemische Reinigung; das kostet zwar, aber ich verzichte lieber auf eine persönliche Anschaffung und bin dann die Mühen des Fleckenentfernens und Dämpfens los.

«Sofort alles flicken» ist ein Grundsatz, der sich meiner Meinung nach in einem Haushalt mit vielen Kindern nicht durchführen läßt. Ich habe eine halbe Schublade für Flickbedürftiges reserviert, ist sie voll, setze ich mich dahinter. Es kann sich auf diese Weise nie soviel ansammeln, daß ich nicht in absehbarer Zeit damit fertigwürde.

Stempeln statt schreiben

«Dieses Päckli muß unbedingt noch vor dem Mittagessen zur Post!» nimmt man sich vor, und regelmäßig unterschätzt man die Zeit, die es braucht, bis man alles zusammengetragen, geschrieben, verpackt und verschnürt hat. – Jedesmal, wenn ich ein Büchlein Klebadressen kaufe, drücke ich gleich auf den Absenderabschnitt sämtlicher 50 Stück den Stempel mit unserer Adresse. Ein solcher Stempel kostet nicht alle Welt und ist doch – auf die Jahre zusammengezählt – rationell. Im Büchlein mit den Postleitzahlen habe ich jene Orte, die ich häufig suchen muß, unterstrichen. So sehe ich sie auf den ersten Blick. Man braucht ja immer ungefähr wieder die gleichen.

Ich habe auch einmal eine Kartei angelegt mit den Adressen all unserer Bekannten. Der Arbeitsaufwand war groß, aber einmalig, wie manches lästige Herumsuchen und Nachschlagen erübrigt sich doch seither!

Pensiu Plans

7549 Lavin, Eng., 1420 m

Offen ab 1. Januar 1969. Gute Erholung in angenehmer Atmosphäre und bei gesunder Kost «à la Nelly». Gutgeheiztes Haus. Erwachsenen-Ferienlager nicht ausgeschlossen (25 — 30 Betten).

Familie Depeder-Giacometti, Telefon 082 8 12 30

Berghaus Gobeli 1500 m ü. M.

Das heimelige Haus für Ihre Winterferien.

Zweisimmen, Telefon 030 / 2 12 19

Nervös?

Eine Kur mit

Nervi-Phos

bringt Ihren Nerven
Entspannung + Stärkung

Originalflasche Fr. 7.50 Kurflasche Fr. 16.75
In allen Apotheken

Weisflog —
überall und
jederzeit
willkommen!



... und so
trinkt man

Weisflog

Weisflog-Apéritif: Sec mit etwas Zitronenschale

Weisflog zum Essen: Gespritzt, $\frac{1}{3}$ Weisflog, $\frac{2}{3}$ Wasser (nach schwerem Essen: sec)

Weisflog als long-drink und Durstlöcher: $\frac{1}{2}$ Weisflog, $\frac{1}{2}$ Mineralwasser mit einem Zitronenschnitt

Weisflog on the rock: Sec auf Eiswürfel gegossen, mit einem Zitronen- oder Orangenschnitt

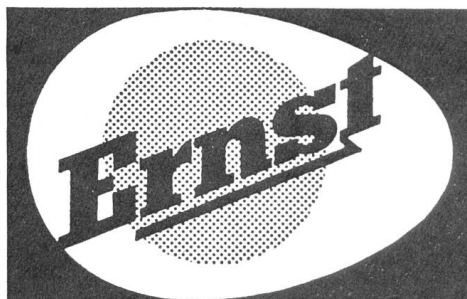
Kühl servieren!

Weisflog

Ich choche
öppis
guets ...



ERNST Frischeier- Teigwaren



mit JUWO-Punkten

Pfnutli*

* ein Rezept aus
Schweizer
Küchenspezialitäten
von
Helen Guggenbühl

Schweizer Spiegel
Verlag

«PRASURA» AROSA

Schulinternat, Ferien- und
Erholungsheim

Modern eingerichtetes Haus
in sonniger Lage.
Individuelle Schulung, Sport, Kinder-
garten, Bastelkurse.

Persönliche Leitung:
Frau Dr. R. Lichtenhahn
7050 Arosa, Telefon 081 31 14 13
Prospekte

Haushaltstricks

Bewährt hat sich auch, daß ich immer gleich eine ganze Rolle Papier auf Heftumschlaggröße zuschneide. Die Kinder kommen mit Vorliebe morgens um sieben oder sonst zu einer denkbar ungünstigen Zeit mit einem Schulheft, das sofort eingebunden sein muß. Ist das Papier bereits zugeschnitten, können sie das Einbinden bald einmal selbst besorgen, und die verschiedenen Heftgrößen differieren höchstens um zwei Zentimeter in der Größe.

Die begehrten Heftpflaster

Wenn meine Kinder weder tischen noch abtrocknen, weder Betten machen noch posten müssen, so lege ich andererseits Wert darauf, daß sie früh eine gewisse Selbständigkeit haben. Ihnen selbst macht das mehr Spaß, als wenn sie bei der Hausarbeit helfen müßten, und für mich bedeutet es in vielem doch auch eine Entlastung.

Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß nicht eines sich irgendwo einen Schnitt oder eine Schürfung holt. Vor allem bei den Kleinen setzt manchmal schon das winzigste aufgerissene Häutchen ein entsetzliches Gebrüll ab. Seit ich die Heftpflaster in der Küchenschublade aufbewahre, wo sie auch für das Zweijährige leicht erreichbar sind, und die Kinder sich selbst bedienen dürfen, habe ich nie mehr Geschrei. Die Pflasterli faszinieren so, daß der Schmerz darob vergessen wird. Allerdings machte jedes meiner Kinder einmal eine Zeit durch, da es sich wild verpflasterte und sich Pflasterchen auf den Bauch und an alle möglichen und unmöglichen Orte hinklebte – natürlich ohne ersichtlichen Grund. So hat sich denn unser Pflasterverbrauch durch die Selbstbedienung mindestens verdoppelt – aber soviel ist mir meine Ruhe wert!

Kinder sind schon bald einmal fähig, ihre Sachen selbst zur Reparatur zu bringen, das Velo, den Schlitten oder den Schulthek, sie können allein zum Zahnarzt gehen oder aufs Fundbüro, und sie wissen, wie sie am Bahnhof Gepäck ins Schließfach versorgen

müssen. Sobald sie lesen und schreiben können, lasse ich sie Einzahlungsscheine ausfüllen, Posteingahlungen erledigen, und auch auf ihr Sparsbüchlein auf der Bank zahlen sie selbst ein. Von der ersten Klasse an dürfen sie ihre Schuhe allein einkaufen, ich setze lediglich den Höchstpreis fest. Alle telephonischen Abmachungen, zum Beispiel mit der Gotte wegen der Ferien, wann, wo und wie, tätigen sie ohne meinen Beistand. Wichtig dünkt mich, daß man nicht alles stets nachkontrolliert, sondern sie wirklich ganz allein gewähren läßt, auf das Risiko hin, daß etwas schiefgeht.

Kinder sollten möglichst bald elektrische Apparate bedienen lernen. Schon ein Vierjähriger begreift, wie man einen Grammophon bedient, um die Märliplatte anzuhören, wenn man es ihm zwei-, dreimal eingehend erklärt. Wissen sie nicht Bescheid, kann es vorkommen, daß sie die heißen Toastklammern aufs Tischtuch legen, wenn wir gerade fort sind.

Und wenn ich schon beim Stichwort Gefahr bin: in unseren Kinderzimmern sind die Fensterflügel mit Ringschrauben versehen und durch eine Kette so verbunden, daß man jedes Fenster nur einen Spalt breit öffnen kann, genügend weit, um zu lüften, aber zu wenig, als daß ein Kind zum Fenster hinauslehnen oder aufs Sims steigen könnte. Das hat mir schon manche Angst erspart!

Natürlich will ich keineswegs behaupten, daß ich meine Tage dank all dieser kleinen zeitsparenden Tricks in friedlicher Gleichmut und ungestörter Beschaulichkeit verbringe. Das wäre ja auch langweilig! Für Betrieb, Abwechslungen und Aufregungen sorgen die fünf Kinder noch immer zur Genüge. Aber ich habe nie das Gefühl, unnütze Arbeit zu leisten und meine Zeit sinnlos zu vergeuden, und deshalb fällt mir das, was dann wirklich noch getan werden muß, leicht. Und es bleibt mir immer noch genügend Zeit, um etwas zu tun, was außerhalb meines Pflichtenkreises liegt. Ehrenwort: die fünf Bücher pro Woche sind nicht übertrieben!